

Matth. 6,1-4 6.12.2020 Nikolaustag
Hoffnungskirche

Ruth Misselwitz

Liebe Schwestern und Brüder,
heute ist Nikolaustag -
für die Kinder eines der schönsten Tage in der Vorweihnachtszeit.

Da kommt in der Nacht der Nikolaus und füllt die Schuhe oder Strümpfe mit Äpfeln, Nüssen und Süßigkeiten.
Still und heimlich geschieht das ganze, sehen lässt er sich nicht - weder von den Kindern noch von den Erwachsenen.

Der Heilige Nikolaus ist bekannt geworden als Bischof von Myra, das ist in der heutigen Türkei.
Er lebte im 4. Jahrhundert und kümmerte sich besonders um die Armen und Kranken, um die Kinder und unschuldig Verurteilten.

Die bekannteste Geschichte ist wohl die von den drei Schwestern, die ihr Vater, ein verarmter Adliger, als Prostituierte verkaufen wollte, um sie und sich vor dem Hungertode zu retten.
Nikolaus hört davon und legt heimlich in den darauffolgenden Nächten je ein großes Goldstück vor die Tür
- für jede Tochter eines -
und rettet so die Unschuld der Töchter und die Ehre des Vaters.

Nach diesem Vorbild hat sich dann später der Brauch entwickelt, in der Nacht zum 6. Dezember, dem Sterbetag des Heiligen Mannes, in geputzte Schuhe, die von den Kindern vor die Tür gestellt werden, Süßigkeiten zu stecken.

Unzählige Geschichten ranken sich um diesen Mann.
Eine davon liebe ich besonders, sie kommt aus Wallonien, einer Region in Belgien:

Es war einmal eine Ameise. Wie sie so dahingegangen ist, hat sie ein Steinchen übersehen, ist hingefallen und hat sich einen Fuß gebrochen.

Da ist sie zu einem Arzt gegangen und hat gesagt: "Doktor, heile mir bitte meinen Fuß!" - "Ja", hat er gesagt, "wenn ich das könnte! Weißt du, ich kann nur Menschen gesund machen. Dafür bin ich da. Da musst du schon zu einem Tierarzt gehen. Gleich hier um die Ecke gibt es einen."

Die Ameise hat sich bedankt und ist mit Mühe und unter Schmerzen zu dem Tierarzt gegangen: "Hier habe ich mir den Fuß gebrochen. Bitte mach ihn mir wieder gesund!"

Der Tierarzt hat sich hinterm Ohr gekratzt und hat gesagt: "Meine Liebe, ich behandle nur Säugetiere. Du bist zu klein, ich kann dich nicht heilen." - "Aber was soll ich denn da machen?" hat die Ameise gesagt. "Bei einem anderen Doktor war ich auch schon. Bei einem, der gleich hier um die Ecke wohnt. Und der hat mich hierher geschickt." - "Ja", hat der Tierarzt gesagt, "den kenne ich. Aber ich weiß wirklich nicht, wie ich helfen könnte. Weißt du was?" - "Nein." "Geh doch zum heiligen Nikolaus!" - "Und wo hat der seine Sprechstunde?" - "Gleich hier um 's andere Eck in der Kirche."

Die Ameise hat sich mühsam und unter Schmerzen zur Kirche geschleppt, doch die Stufen hinauf hätte sie fast nicht geschafft. Sie ist unter der Tür hindurch gekrochen und bis zum Nikolaus.

"Oh, Nikolaus! Schau! Ich habe mir einen Fuß gebrochen und leide solche Schmerzen. Kannst du mir helfen?" - "Aber ja", hat der Heilige gesagt, "aber freilich. Warte nur, gleich ist alles vorbei." Und er hat ihr den Fuß gestreichelt, und der ist geheilt.

Da war die Ameise aber vergnügt, hat sich bedankt und ist nach Hause gelaufen.

Liebe Schwestern und Brüder,
der Heilige Nikolaus gilt als ein Mensch, der nicht nur als Bischof
das Wort Gottes verkündigte, sondern es auch in die Tat umsetzte.
Seine Hilfe für die drei armen Töchter geschah heimlich in der Nacht,
ohne dass er dabei erkannt werden wollte,
er wollte keinen Dank, geschweige denn eine öffentliche
Anerkennung.

Er kannte wohl recht gut die Heilige Schrift und die Bergpredigt, in
der Jesus sagt:

Matthäus 6,1-4

"1 Habt aber acht, dass ihr eure Frömmigkeit nicht übt vor den
Leuten, um von ihnen gesehen zu werden; ihr habt sonst keinen Lohn
bei eurem Vater im Himmel. 2 Wenn du nun Almosen gibst, sollst du
es nicht vor dir ausposaunen, wie es die Heuchler tun in den
Synagogen (Kirchen) und auf den Gassen, damit sie von den Leuten
gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn
schon gehabt. 3 Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke
Hand nicht wissen, was die rechte tut, 4 auf dass dein Almosen
verborgen bleibe; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird
dir's vergelten."

Liebe Schwestern und Brüder,
in den Geschichten um den Nikolaus und in dem Text aus der
Bergpredigt geht es um eine gerechte, eine soziale, eine mitfühlende
menschliche Gemeinschaft,
in der das Leid der anderen wahrgenommen und Hilfe geleistet wird,
ohne danach zu fragen, wie diese Leistung belohnt wird.

Ja, es wird ganz bewusst so gehandelt, dass eine gerechte und auch
öffentliche Belohnung gar nicht möglich ist,
denn das ganze geschieht im Stillen, im Verborgenen -
nicht vor den menschlichen, aber vor den göttlichen Augen.

Unzählige Geschichten über solche verborgenen und stillen
Hilfeleistungen könnten wir uns erzählen.

Da achtet der junge Mann im Mietshaus auf seine alte Nachbarin und
hilft beim Tragen und Einkaufen von Lebensmitteln.

Da erkundigt sich die junge Frau bei ihrer Freundin, die gerade in
Quarantäne ist, was sie mitbringen soll und wie sie sie unterstützen
kann.

Da gibt es die vielen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen, die bei
der Ausgabe von Lebensmitteln bei der Tafel helfen,
die Besuche in der Gemeinde machen,
den Verkauf von fairen Produkten in der Kirche organisieren,
die zuhören, wenn jemand ein offenes Ohr für seine Probleme
braucht,
die sich um die Eingliederung von Geflüchteten kümmern
usw. usw.

Das sind alles Dienste, die nicht im Rampenlicht der Öffentlichkeit
stehen,
für die diese Menschen kein Geld, geschweige denn ein
Bundesverdienstkreuz bekommen.

Und doch geschehen sie und machen eine Gesellschaft menschlich.

Und dann gibt es aber sicher auch bei dem einen oder der anderen
Momente,
in der die Müdigkeit durchschlägt und die Verzweiflung über die
schier unbesiegbaren Probleme, die sich immer mehr anhäufen.

Innehalten und Auftanken ist da angesagt.

Aufrichten kann da aber auch ein Dankeschön, ein Blumenstrauß

oder eine andere kleine Aufmerksamkeit durch Freunde oder Bekannte.

Liebe Schwestern und Brüder,
ich werde nicht in die Falle tappen, alle sozialen Dienste und mitmenschlichen Hilfeleistungen nur für einen Gotteslohn anzupreisen,
der irgendwann im Jenseits entlohnt wird.

Nein - gerade jetzt in der Coronapandemie entdecken wir, wie wichtig bestimmte Berufsgruppen sind:

der medizinische Pflegedienst, der pädagogische Bereich in Schulen und Ausbildungsstätten,
die sozialen Einrichtungen für Kinder und Erwachsene,
die Landwirtschaft
und die vielen anderen Dienstleistungsbetriebe.

Und es ist beschämend, wie groß die Gehaltsunterschiede zum Finanzsektor sind,
zur Auto- Schwer- oder Waffenindustrie
und deren Vorstands- und Führungselite.

Im Dienstleistungsbereich, in dem sehr viel mehr Frauen als Männer arbeiten,
trifft es wieder mal die Frauen, die bescheiden und demütig sein sollen.

Und nachdem das Pflegepersonal im Frühjahr Applaus von den Balkonen erntete,
mussten sie trotz alledem in den Streik gehen,
um eine Gehaltserhöhung zu erkämpfen.

Die menschliche Gesellschaft, für die solche Menschen wie der

Bischof Nikolaus und viele andere Frauen und Männer stehen,
ist gegründet auf Mitgefühl, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit.

Das Mitgefühl öffnet die Augen für das Leid des anderen.

Die Barmherzigkeit öffnet das Herz und den Verstand zum Handeln.

Die Gerechtigkeit ist das göttliche Versprechen und das Ziel unseres Weges.

Und wenn wir den Eindruck haben,
dass all unser Mühen umsonst und vergeblich ist,

dann dürfen wir wissen, dass Gott ins Verborgene schaut
und nichts vor ihm verloren geht.

Er sieht, was wir tun oder auch unterlassen,
er ist barmherzig und von großer Güte.
Amen.